

Sektionsleitung: Prof. Dr. Christiane Lütge (München) / Prof. Dr. Claus Altmayer (Leipzig)

Univ.-Prof. Mag. Dr. Werner Delanoy (Klagenfurt):

Quo vadis (inter-)kulturelle Sprachenbildung

In meinem Beitrag befasse ich mich mit der Frage, was kulturelle Bildung in Anbetracht aktueller Herausforderungen leisten soll. Den Ausgangspunkt bietet ein konkretes Textbeispiel, über das ich bereits an anderer Stelle, allerdings aus unterschiedlicher Perspektive, berichtet habe. Dabei handelt es sich um Farrukh Dhondys Kurzgeschichte *Come to Mecca* (1978). Wurde die Geschichte auch vor 40 Jahren veröffentlicht, so erscheint sie mir aufgrund ihrer Anschaulichkeit, Komplexität, Thematik und ihres Leserbezugs nach wie vor als anregendes Referenzbeispiel. Die Kurzgeschichte wird in diesem Beitrag zu vier Problemfeldern in Beziehung gesetzt, die mir für eine Neukonstitution (inter-)kultureller Sprachenbildung in Anbetracht aktueller Problemlagen als wichtig erscheinen. Zunächst liegt der Fokus auf der Frage, ob mit Transkulturalität ein neues, ja das neue Paradigma für kulturelle Bildung geschaffen wurde, wobei ich vor zu optimistischen und einseitigen Einschätzungen dieser Perspektive warne. Im Anschluss daran wende ich mich aktuellen kosmopolitischen Positionen zu, um das Kosmopolitentum in einer posthumanistischen Ausprägung als neues Leitbild für kulturelle Sprachenbildung zur Diskussion zu stellen. Ferner gilt mein Interesse dem Problemfeld der kommunikativen Kompetenz, wobei ich für ein verstärktes Entwickeln multimodaler Kompetenzen plädiere. Danach wird der Frage nachgegangen, wie Konflikten in einer globalisierten Moderne begegnet werden kann. Hier wird die Fähigkeit zur Kulturmediation als zentrales Bildungsziel für eine (inter-)kulturelle Sprachenbildung vorgeschlagen.

Prof. Dr. phil. Gabriele Blell (Hannover):

Digital Narratives oder wie Lehramtsstudierende digital und kollaborativ erzählen ...

Lesen, Schreiben und (kreatives) Erzählen als grundlegende kommunikative Kulturtechniken haben ihren festen Platz im Fremdsprachenunterricht. Mithilfe dieser Kompetenzen (literacies) wird (fremdsprachiges) kulturelles (narratives) Wissen sowohl rezipiert als auch organisiert und produziert. Fortschreitende Digitalisierungs- und kommunikative Vernetzungsprozesse haben in den letzten Jahren jedoch nicht nur immer wieder neue Formen der Wissensgeneration, -vermittlung, -speicherung und -rezeption hervorgebracht (web 2.0, 3.0, mobile apps); sie wirken zusätzlich auf die Akte des Lesens (Hörens), Schreibens und (kreativen) Erzählens zurück und erfordern gleichzeitig verschiedenste digitale Kompetenzen. Darüber hinaus eröffnet die Digitalisierung für (fiktive) literarische und kulturelle Projekte und Texte neue Räume der Wahrnehmung und Verbreitung. Bezugnehmend auf ein Seminar zum Thema Teaching Digital Literature in the EFL Class-room? (WS 2018/19), in dem Studierende eigene netzbasierte kollaborative Narrative verfassten, soll sowohl theoriegeleitet als auch datengeleitet zwei Fragen nachgegangen werden: 1) Welche digitalen Kompetenzen werden beim Verfassen von digitalen Narrativen durch Lernende sichtbar (framework digital literacies / digital creative writing)? Gleichzeitig sollen die kollaborativen Erzählprozesse stärker in den Blick genommen werden: 2) Wie gelingt den Lernenden die Vereinbarkeit von Interaktivität und Narrativität als auch von Interaktivität und Illusionsbildung? Zusätzlich werden

einzelne Ergebnisse in Beziehung gesetzt zu einer frühen eigenen Studie zur Arbeit mit Hyperfiction (Blell, 2004/2005). Abschließend werden Implikationen für den fremdsprachlichen Literaturunterricht diskutiert.

Prof. Dr. Frauke Matz (Münster) / Daniel Becker (Münster):

„Language always happens as a text“¹ - Die Förderung digitaler narrativer Kompetenzen am Beispiel des YouTube Formats Storytime

Formen des Erzählens haben sich im digitalen Zeitalter maßgeblich gewandelt und erlauben uns, die virtuellen Spielräume für unsere eigenen Erzählungen in einem globalen Kontext identitätsstiftend zu nutzen. Dieses immense Potential des digitalen Erzählens kann und sollte auch in Bezug auf das Fremdsprachenlernen Berücksichtigung finden. Dies verlangt jedoch nach veränderten narrativen Kompetenzen, die Lernende für die Partizipation an dynamisierten, globalen und digitalen Diskursen benötigen. Bisherige Modelle zur Förderung des Verstehens und Produzierens von Erzählungen richten ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich auf analoge Formen des Erzählens (s. z.B. Nünning/Nünning 2003 & 2010, Ruhm 2014, Volkmann 2015), während für neue digitale narrative Praktiken und vernetzte Erzählformate kaum Modelle vorliegen.

Unser konzeptioneller Beitrag unterbreitet einen Vorschlag zur Rekonzeptualisierung narrativer Kompetenzen, der explizit neue Formen des digitalen Erzählens berücksichtigt und diese für eine kompetenzorientierte Fremdsprachendidaktik nutzbar macht. Mithilfe kultur- und literaturwissenschaftlicher Ansätze - wie etwa der geteilten Autorenschaft, der narrativen Identität und der participatory culture -erweitert dieser Beitrag bisherige Konzepte hin zu digitalen narrativen Kompetenzen und versucht somit, traditionelle Perspektiven des analogen Erzählens mit neuen Aspekten des digitalen (interaktiven und kollaborativen) Erzählens produktiv zu vereinen.

Das so formulierte Konzept soll schließlich exemplarisch anhand des populären YouTube Formats Storytime, das sowohl prozessual als auch inhaltlich einen neuen Fokus bietet, näher veranschaulicht werden. Durch Bereitstellung konkreter komplexer Kompetenzaufgaben und unter Berücksichtigung methodischer Herangehensweisen nach der Multiliteracies Education wird gezeigt, inwiefern sich Videos, in denen YouTuber ihren Zuschauern Geschichten von einschneidenden Ereignissen aus ihrer Biografie erzählen, besonders dazu eignen, neue Aspekte der Narration in der digitalen Kommunikation begreifbar zu machen. So verfügen sie u.a. über das Potential, Lernenden Einblicke in die Praxis des vernetzten Erzählens und in die Ko-Konstruktion narrativer Identität im digitalen Umfeld zu gewährleisten und diese kritisch zu reflektieren.

Literatur

Kress, G. (1993): Genre as Social Process. In: Cope, B. / Kalantzis, M. (eds.): *The Powers of Literacy. A Genre-Approach to Teaching Writing*. London/Washington D.C.: The Falmer Press, 22-37.

Nünning, V. / Nünning, A. (2003): "Narrative Kompetenz durch neue erzählerische Kurzformen". In: *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch* (1), 4-9.

Nünning, V. / Nünning, A. (2010): *Narrative Kompetenz*. In: Surkamp, C. (ed.): Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik. Stuttgart: Metzler, 229-230.

Dr. Markus Raith (Freiburg):

Bildmakros in sozialen Medien und ihr didaktisches Potential

Ein m.E. für die Text- und Kulturdidaktik wichtiges neues digitales Format, das seit kurzer Zeit im Fokus der fachwissenschaftlichen Forschung ist (vgl. Shifman 2014), möchte ich näher beleuchten: die sogenannten Internet-Memes und genauer die Bildmakros, welche als eine spezifische Form von multimodalen Texten verstanden werden können, die Schrift und Bild kombinieren. Anders als herkömmliche Printformate zirkulieren sie in sozialen Medien und sind deren kommunikativer Logik unterworfen.

Generell lassen sich Internet-Memes als „intertextuell verknüpfte, kulturelle Informationseinheiten“ (Wentz 2016, 194) definieren, die sich durch Dichte, Komprimierung und Anschaulichkeit auszeichnen und über Imitation bzw. Variation weiterverbreitet werden. Für die Fremdsprachendidaktik von Bedeutung sind Bildmakros, weil sie sich im Spannungsfeld verschiedener didaktisch relevanter Bereiche befinden: von (inszenierter) Mündlichkeit und Schriftlichkeit; von visueller und sprachlicher Kommunikation; von analogen und digitalen Formaten; von Kunst, Unterhaltung und Information; von Rezeption und Produktion u.a.

Diese Spannungsfelder möchte ich zunächst fachwissenschaftlich vorstellen - also die Relevanz des Gegenstandes für die fremdsprachliche Text- und Kulturdidaktik aufzeigen - und in einem zweiten Schritt das didaktische Potential von Bildmakros skizzieren: Welche Arbeitsfelder (Landeskunde, Grammatik, Leseverstehen u.ä.) und Kompetenzbereiche (z.B. kulturelle Kompetenz, Informationskompetenz, Textkompetenz, Diskursfähigkeit u.a.) werden berührt? Wie lassen sich Bildmakros erschließen? Insbesondere die Frage nach den präsupponierten kulturellen Wissensbeständen, die bei der Rezeption aktiviert werden, steht im Fokus meiner Überlegungen, denn: „Meme scheinen zwar triviale und banale Artefakte zu sein, tatsächlich spiegeln sie aber tiefe gesellschaftliche und kulturelle Strukturen wider“ (Shifman 20), was sich insbesondere an Memes mit politischen und soziokulturellen Inhalten zeigt, denen meine besondere Aufmerksamkeit gilt.

Literatur

Wenz, Kathrin (2016): Internetphänomene – Verknüpfungen von Schrift und Bild im virtuellen Raum. In: Baechler, Coline et. al. (Hrsg.): Medienlinguistik 3.0 – Formen und Wirkung von Textsorten im Zeitalter des Social Web. Berlin: Frank & Timme, S. 193-210.

Shifman, Limor (2014): Meme. Kunst, Kultur und Politik im digitalen Zeitalter. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Prof. Dr. Nikola Mayer (Zürich):

Multimodales Lesen - Graphic Novels im Englischunterricht

In der Diskussion um analoge und digitale Medien werden Graphic Novels und Comics in der gedruckten Form den klassischen, analogen Medien zugeordnet, sie heben sich aber durch die Multimodalität der Texte von anderen analogen Medien ab. In den letzten Jahren haben sich Graphic Novels im fremdsprachendidaktischen Kanon etabliert und bieten spannendes Lesematerial für den Sprachunterricht (D, DaZ, E, F etc.). Was auf den ersten Blick einfach erscheint, nämlich das Lesen eines durch Bildinformationen gestützten analogen Textes, ist bei genauerem Hinsehen ein multimodaler Dekodierungsprozess (Bild, Wort und Lautsprache) der geschult und entwickelt werden kann (vgl. Downey 2009, 181) und so den Kompetenzaufbau in der Fremdsprache erweitert. Chute und DeKoven sehen Comics als komplex verfasste Texte („intricately layered narrative language“ Chute / DeKoven

2006, 767) und heben hervor, dass die verschiedenen Ebenen nicht einfach in einander übergehen, sondern häufig nebeneinander laufen: „The medium of comics [...] is composed of verbal and visual narratives that do not simply blend together, creating a unified whole, but rather remain distinct“ (ibid. 769).

Jugendliche sind vertraut mit Comics – fast alle haben schon einmal einen Comic in ihrer Freizeit gelesen, manche lesen sogar ausschliesslich Comics oder Mangas. Dennoch haben wir wenig Informationen darüber, wie Schülerinnen und Schüler diese Texte in der Fremdsprache lesen (siehe Ludwig/Pointner 2013) und welche Prozesse hierbei für die Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen und den Aufbau der *visual literacy* (siehe u.a. Elder 2014; Lütge 2011; Wolk 2007; McCloud 1994) bedeutsam sind. Hieraus entstand die zentrale Fragestellung für ein Begleitforschungsprojekt: Wie lesen Schülerinnen und Schüler eine Graphic Novel im Englischunterricht?

In einem breit angelegten Forschungsprojekt (Oktober 2017 bis Februar 2018) an einem Schweizer Gymnasium wurden unter dieser Fragestellung drei 8. Klassen (SchülerInnenpopulation von ca. 80 SuS) begleitet, während sie die Graphic Novel *American Born Chinese* von Jin Wang im Englischunterricht behandelten. Über einen Einstiegsfragebogen (Fragebogen 1) wurde zunächst die grundsätzliche Einstellung der Jugendlichen zum Lesen und zu Graphic Novels erhoben. Die erfahrenen SuS wurden gebeten, den eigenen Prozess beim Lesen eines Comics zu beschreiben. Integriert in den Fragebogen war eine Lernaufgabe, bei der die SuS eine aus drei Panels (i.e. die einzelnen Bilder in einem Comic) bestehende Szene interpretieren sollten. Aufschlussreich war zudem eine videographierte Lese- bzw. Nacherzählaufgabe zu einer Szene aus *American Born Chinese* mit ausgewählten SuS. Hier zeigten sich Unterschiede in der Verarbeitungstiefe bzw. der Lesegenauigkeit der SuS sowohl auf textlicher als auch auf bildlicher Ebene. Der abschliessende Fragebogen 2 diente dazu, die Einstellungen der SuS erneut abzurufen sowie zur Selbsteinschätzung des Lernprozesses. Die SuS wurden zudem gebeten, nochmals eine kurze Szene aus *American Born Chinese* zu analysieren. Die Daten wurden mittels MAXDA kodiert und ausgewertet.

In dem Vortrag werden Ergebnisse ausgewählter Datensätze (Lernaufgaben in Fragebogen 1 und 2, sowie Beispiele aus der Videostudie zur mündlichen Nacherzählung) präsentiert und bezüglich ihrer Relevanz für die Text- bzw. Kulturdidaktik zur Diskussion gestellt.

Literatur

Chute, Hillary / DeKoven, Marianne (2006): Introduction: Graphic Narrative. *Modern fiction studies* 52.4 (Winter).

Downey, Elizabeth (2009): “Graphic Novels in Curriculum and Instruction Collections.” In: *Reference and User Services Quarterly*, vol. 49/ 2. pp. 181-188. At: www.rusq.org/wp-content/.../49n2-downey.pdf

Elder, Josh (2014): *Reading with Pictures*. Kansas City: Andrews McMeel Publishing.

Lütge, Christiane (2011). *Visual Literacy. Bildung durch Bilder im Fremdsprachenunterricht*. Praxis Englisch 5, 6-8.

Ludwig, Christian und Erik Pointner (Hrsg.) (2013): *Teaching Comics in the Foreign Language Classroom*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier.

McCloud, Scott (1994): *Understanding Comics. The Invisible Art*. New York: Harper.

Wolk, Douglas (2007): *Reading Comics. How Graphic Novels Work and What They Mean*. Da Capo

Press.

Dr. Lotta König (Göttingen):

Hand in Hand: Aktuelle Kulturvermittlung und Digitalisierung in der Fremdsprachendidaktik

Im Vortrag soll aufgezeigt werden, wie eng aktuelle Entwicklungen in der Kulturdidaktik mit Dynamiken der Digitalisierung zusammenhängen. Für eine Zusammenschau aktueller kulturdidaktischer Entwicklungen sollen im Vortrag Ergebnisse eines kulturdidaktischen Symposiums vorgestellt werden, das im Juli 2019 in Göttingen/Hannover stattfinden wird (gemeinsam organisiert mit Carola Surkamp und Birgit Schädlich). Unter dem Titel ‚unterricht_kultur_theorie. Fremdsprachendidaktische Kulturvermittlung gemeinsam anders denken‘ sollen konzeptionelle, empirische und unterrichtspraktische Perspektiven auf verschiedene Felder der Kulturdidaktik eingenommen werden. Letztere sollen für den DGFF-Kongress 2019 weiterführend im Hinblick auf ihre Einflüsse durch und auf die Digitalisierung untersucht werden.

So hat sich der Gegenstand von Kulturdidaktik aufgrund von digitaler Kommunikation und der durch digitale Medien vermittelten direkten Einblicke in vielfältige Kontexte und Diskurse stark gewandelt. Die sich dadurch diversifizierenden Lebenswelten und Selbstkonzepte der Lernenden verdeutlichen, dass ein Verständnis von interkulturellem Lernen, das oft unversehens binäre und essentialisierende Vorstellungen von Kultur aufruft, nicht mehr ausreichend ist. Kulturdidaktische Ansätze wie der des Globalen Lernens, der Förderung von Diskursfähigkeit bzw. -bewusstheit und symbolischer Kompetenz basieren alle auf einem Verständnis von digital zusammengerückten bzw. durchmischten Kulturen. Zugleich bedarf es einer digitalen Vernetzung, um diese kulturenübergreifenden Diskurse reflektieren zu können, an ihnen teilzuhaben und eine global verantwortungsbewusste Handlungsfähigkeit zu entwickeln – so dass mit diesen neuen Gegenständen digitale Zugangs- und Vernetzungsformen im Fremdsprachenunterricht auch methodisch an Bedeutung gewinnen. Das Selbst- bzw. Bildungsverständnis der Kulturdidaktik sieht sich aber auch Herausforderungen gegenüber, wenn – ebenfalls digital verbreitet und an Macht gewinnend – populistische Diskurse essentialisierende Kulturvorstellungen propagieren. Somit muss die geförderte Teilhabe an Diskursen auch eine kritische Reflexion beinhalten, die den Einfluss digitaler Darstellungsformen auf demokratische Prozesse und individuelle Identitätskonstruktionen verstehen hilft. Eine solche die digitale Form und diskursive Inhalte integrierende Kulturdidaktik hat zudem Implikationen für die Aus- und Fortbildung von Fremdsprachenlehrenden.

Michael Seyfarth, M.A. (Greifswald) / Maximilian Hoferichter (Greifswald):

Erinnerungsorte systematisch untersuchen: Eine kritische Annäherung die empirische Fundierung des kulturbezogenen Lernens

Das kulturbezogene Lernen hat in den vergangenen Jahrzehnten im Diskurs zur Fremd- und Zweitsprachendidaktik grundlegende Paradigmenwechsel erfahren (vgl. u.a. Koreik 2013). Mit dem kulturwissenschaftlichen Ansatz ging dabei eine Systematisierung der Kritik an den Ansätzen der vorherigen Jahrzehnte einher (vgl. u.a. Altmayer 2008). Doch ist dieser selbst ist in der Praxis bislang nur bedingt angekommen. Die Gründe hierfür sind vielfältig und bedürfen der Diskussion.

Ausgangspunkt für den Vortrag sind Fragen um das tragende Lernziel im Prozess des kulturbezogenen Lernens – die Entwicklung von Diskursfähigkeit als Fähigkeit, sich in Diskursen zu orientieren, zu positionieren, deren Entwicklungsmechanismen zu durchschauen und an ihnen mitzuwirken.

Insbesondere das Konzept der ‚Erinnerungsorte‘ hat in den vergangenen Jahren große Aufmerksamkeit erfahren (vgl. u.a. Koreik/Roche 2014), da diese als Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit – digitalen und analogen – Diskursen aus fremdsprachendidaktischer Sicht äußerst produktiv sein können. Dabei ist jedoch auffällig, dass bisher die Qualität didaktischer Implikationen aufgrund wenig überzeugender Einbettungen in den fremdsprachendidaktischen Diskurs kaum überzeugen können. Und auch die methodologische Frage nach der systematischen Ergründung gegenwartbezogener Diskurse zu Erinnerungsorten wird allzu oft ausgespart, wodurch von Lehrkräften in der Praxis – zurecht – der Vorwurf erhoben wird, dass die Grundlagen für curriculare Entscheidungen bisher ungenügend sind.

Im Wintersemester 2018/2019 fand an der Universität Greifswald in Kooperation mit der Staatlichen Universität St. Petersburg ein einsemestriges Seminar statt, in dem an gemeinsamen deutsch-russischen Erinnerungsorten den Fragen nach empirischer Fundierung und didaktischen Implikationen nachgegangen werden sollte. In einer ersten Semesterphase wurden dabei in St. Petersburg und Greifswald die theoretischen Grundlagen gelegt und Vorschläge für untersuchenswerte Erinnerungsorte an beiden Standorten gesammelt. Eine Exkursion gab den Studierenden die Möglichkeit, entsprechende Vorschläge in St. Petersburg zu verhandeln und einen Erinnerungsort auszuwählen, zu dem systematisch Diskursereignisse zusammengetragen wurden, um arbeitsteilig Diskursfragmente zu analysieren. Während eines Studienaufenthaltes in Greifswald wurden die Ergebnisse aus den Untersuchungen zum russischsprachigen und zum deutschsprachigen Diskurs zusammengetragen und in einem Workshop partiell didaktisiert und diskutiert.

Die vielfältigen Erfahrungen, die im Rahmen des Seminars gesammelt werden konnten, ergänzen den Diskurs zum kulturbezogenen Lernen sowie zu Chancen und Herausforderungen, die sich durch eine ernsthafte Beschäftigung mit dem Lernziel ‚Diskursfähigkeit‘ ergeben, um wesentliche Erkenntnisse, die über den Kontext des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache hinaus relevant sein dürften und Implikationen für die fremdsprachendidaktische Ausbildung im Allgemeinen geben.

Literatur

Altmayer, Claus (2008): Von der interkulturellen Kompetenz‘ zum ‚kulturbezogenen Deutungslernen‘. Plädoyer für eine kritische Transformation des interkulturellen Ansatzes in der Landeskunde. In: Renate A. Schulz und Erwin Tschirner (Hg.): Communicating across Borders. Developing Intercultural Competence in German as a Foreign Language. München: Iudicium. S.

Koreik, Uwe (2013): Landeskunde. In: Ingelore Oomen-Welke, Bernt Ahrenholz und Winfried Ulrich (Hg.): Deutsch als Fremdsprache. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 178–196.

Roche, Jörg; Röhling, Jürgen (Hg.) (2014): Einleitung - Erinnerungsorte und Erinnerungskulturen. Konzepte und Perspektiven für die Sprach- und Kulturvermittlung. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.